



## **Zur Geschichte der Neuapostolischen Kirche 1938-1955 – Gespräch mit Zeitzeugen**

Am Samstag, 12. Juli 2008, fand in der Wohnung von Werner Kuhlen, dem Sohn des früheren Bezirksapostels Peter Kuhlen, ein Gespräch zur weiteren Aufarbeitung der Geschichte der Neuapostolischen Kirche statt. An diesem Treffen nahmen von Seiten die Vereinigung Apostolischer Gemeinden (VAG) Armin Groß, Apostel der Apostolischen Gemeinschaft (AG), sowie Zeitzeugen der damaligen Ereignisse teil: Werner Kuhlen, Reinhard Petzold und Manfred Keller (alle Amtsträger der AG im Ruhestand) sowie Gerda Kuhlen, die Ehefrau des Gastgebers. Für die Neuapostolische Kirche (NAK) waren Stammapostel Wilhelm Leber und Bezirksapostel Armin Brinkmann (Nordrhein-Westfalen) zugegen.

Im Mittelpunkt des Gesprächs standen die Vorgänge um den damaligen Bezirksapostel Peter Kuhlen, die schließlich 1955 zur Trennung von NAK und AG führten. Ziel des Treffens war es, den Kenntnisstand der Zeitzeugen über die damaligen Ereignisse zu erfahren und im gemeinsamen Dialog zur Verständigung zwischen NAK und den damals Betroffenen sowie einer weiteren Aufklärung der Geschichte der Neuapostolischen Kirche beizutragen.

Die Schilderungen der Zeitzeugen werden in diesem Dokument den Aussagen gegenübergestellt, die von der Arbeitsgruppe „Geschichte der Neuapostolischen Kirche“ (AG „GNK“) im Rahmen des Informationsabends am 4. Dezember 2007 veröffentlicht worden sind. Dabei wurden bewusst bis auf wenige Ausnahmen die Formulierungen der Zeitzeugen übernommen.

Diese Gegenüberstellung soll einen weiteren Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte der NAK von 1938 bis 1955 leisten. Das Dokument beinhaltet keine abschließende Wertung: Der genaue Hergang der damaligen Ereignisse wird sich heute im Rückblick kaum zweifelsfrei feststellen lassen.

Möge diese ergänzende Darstellung den Weg zur Versöhnung zwischen der Neuapostolischen Kirche und der Vereinigung Apostolischer Gemeinden ebnen.

## Neuapostolische Kirche Nordrhein-Westfalen

1. Die **AG „GNK“** kam hinsichtlich der seinerzeitigen Stammapostelnachfolge zu folgenden Wertungen:

*In konspirativen Treffen (seit 1946) verständigten sich die europäischen Apostel auf Kuhlen als Kandidaten. 1948 überraschten sie den Stammapostel mit vollendeten Tatsachen.*

*Der Quellenbefund ergibt, dass Kuhlen der Initiator dieser Vorgänge war und dass er die Apostel für seine Bestrebungen, Nachfolger des Stammapostels zu werden, instrumentalisierte.*

*Gegen seinen Willen setzte der Stammapostel am 1. August 1948 in Bielefeld Apostel Kuhlen als seinen Nachfolger ein.*

Die **Zeitzeugen** erklären hierzu:

Die vorgetragenen Wertungen der AG „GNK“ sind zum erheblichen Teil unzutreffend und tatsachenentstellend. Zahlreiche Quellen blieben unberücksichtigt.

Den Zeitzeugen sind detaillierte Schilderungen und Dokumente bekannt, die besagen, dass Stammapostel Bischoff ein sehr schwieriger und ablehnender Gesprächspartner war, wenn es um sein Alter und seine Amtsnachfolge ging. Man muss in Betracht ziehen, dass es hinsichtlich des fortgeschrittenen Lebensalters von Stammapostel Bischoff eine verständliche Sorge der Apostel gab, wie es nach dem Tode des Stammapostels weitergehen würde. Vor diesem Hintergrund und angesichts der seinerzeitigen unerwartet plötzlichen Dienstunfähigkeit des Vorgänger-Stammapostels Hermann Niehaus hat das gesamte Apostelkollegium es als notwendig angesehen die Nachfolgefrage angemessen zu klären.

Es handelte sich also bei den diesbezüglichen Gesprächen der Apostel um einen gemeindeorientierten und verantwortungsvollen Gedankenaustausch, der in keiner Weise gegen den Stammapostel gerichtet war. Die Apostel unterbreiteten dem Stammapostel lediglich Anregungen und Vorschläge. Dies wird durch die Tatsache zusätzlich verdeutlicht, dass Apostel Kuhlen noch unmittelbar vor seiner Ordination zum Stammapostelnachfolger (am 1. August 1948 in Bielefeld) dem Stammapostel nachweislich vortrug, dass dieser – falls gewünscht – jeden denkbar anderen Nachfolger ausschließlich nach seinem eigenen Ermessen ordinieren könne.

Es ist demnach eine unzutreffende Bewertung, das Handeln der Apostel „konspirativ“ zu nennen. Die Behauptung der AG „GNK“, der Stammapostel habe bei der Ordination seines Nachfolgers „gegen seinen Willen“ gehandelt, ist absurd, wird hierdurch doch dem Stammapostel unzweifelhaft Amts- und Handlungsunfähigkeit unterstellt. Die vom 1. August 1948 anlässlich der Einsetzung des Stammapostelnachfolgers Kuhlen stenografisch überlieferten Aussagen von Stammapostel Bischoff sprechen in diesem Zusammenhang übrigens eine eindeutige und deutliche Sprache.

Der Wunsch zur Nachfolgeregelung wurde vom gesamten Apostelkollegium getragen. Apostel Lembke aus Hamburg war hierbei in besonderer Weise aktiv. Den Zeitzeugen ist bekannt, dass Apostel Kuhlen in der Nachfolgefrage, wenn es um seine Person ging, äußerst zurückhaltend reagiert hat.

### 2. Die AG „GNK“ führt aus:

*Die Quellen weisen aus, dass Kuhlen in den Konflikten nicht eindeutig die Position des Stammapostels vertrat, sondern im Sinn einer Mediation um den Ausgleich unter den beteiligten Parteiungen bemüht war. Weder gelang ihm eine zutreffende Analyse der jeweiligen Konfliktsituation, noch erwog er selbstkritisch Möglichkeiten und Grenzen des Einflusses seiner Person.*

*Am 25. November 1950 trat Kuhlen als Stammapostelhelfer zurück.*

Die **Zeitzeugen** führten aus, dass nach ihrer Kenntnis und entsprechend vorliegenden Dokumenten Stammapostel Bischoff seine Position immer absolut vertreten hat und keinen Widerspruch duldete. Apostel Kuhlen war um Ausgleich und Verständigung bemüht. Bei einer zur starren Haltung des Stammapostels gegen die eine oder andere Gruppe hat Apostel Kuhlen versucht, ausgleichend auf alle Beteiligten einzuwirken. Apostel Kuhlen war stets bemüht, einen brüderlichen Konsens zu erreichen. Dies ist jedoch kein Indiz dafür, dass er Gründe für Konflikte und Möglichkeiten zu ihrer Lösung nicht richtig eingeschätzt hätte. Die kritischen Anmerkungen zur Person des Apostels Kuhlen sind deshalb unzutreffend.

Werner Kuhlen führte aus, dass sein Vater das Amt des Stammapostelhelfers und Nachfolgers von Stammapostel Bischoff zurückgegeben hat, um jede Konfrontation, jede Missstimmung und alle Folgen von weiterführenden Auseinandersetzungen der Kirche zu ersparen. Der unmittelbare Anlass für seine Entscheidung war ein Artikel im Kalender "Unsere Familie" für das Jahr 1951. Hier wurde veröffentlicht, dass der Herr dem Stammapostel Bischoff noch keinen gezeigt habe, der ihm nachfolgen soll. Apostel Kuhlen musste sich hierdurch brüskiert fühlen, da er ja zum Stammapostelnachfolger bereits ausgesondert war.

Selbst Stammapostel Bischoff war wegen dieses Textes nachweislich irritiert. Apostel Kuhlen musste diesen Vorgang als Zeichen werten, dass es im Umfeld des Stammapostels – vornehmlich auf der Chefetage des Verlags Friedrich Bischoff – Kräfte gab, die eindeutig gegen ihn gerichtet waren.

### 3. Die AG „GNK“ führt aus:

*Als Kuhlen zurücktrat, fühlte er sich zutiefst gedemütigt und als Opfer. Das allerdings ist dem offiziellen Wortlaut über seine Entscheidung zurückzutreten nicht zu entnehmen. Es heißt in der Verlautbarung, dass er sich der Schwere der zukünftigen Aufgabe eines Stammapostels nicht gewachsen fühle.*

Die **Zeitzeugen** berichten, dass der Stammapostel und der Apostel Kuhlen die Verlautbarung besprochen haben. Dem Vorschlag des Stammapostels, in der Erklärung zu vermerken, der Rücktritt erfolge aus gesundheitlichen Gründen, ist Apostel Kuhlen nicht nachgekommen. Außerdem lehnte Apostel Kuhlen aus Lehr- und Gewissensgründen ab, als maßgeblichen Rücktrittsgrund anzugeben, dass Christus auf jeden Fall noch zu Lebzeiten des Stammapostels Bischoff wiederkommen werde.

## Neuapostolische Kirche Nordrhein-Westfalen

Werner Kuhlen schilderte, dass sein Vater nach dem Besuch bei Stammapostel Bischoff niedergeschlagen und seelisch tief erschüttert nach Hause kam. Er fühlte sich vereinsamt und in seinem Bemühen um Lehr- und Bibeltreue nicht verstanden. Führungskräfte der Kirche im engsten Umfeld des Stammapostels haben sich in diesem Zusammenhang wenig verständnisvoll und wenig liebevoll verhalten.

4. Die **AG „GNK“** schildert die weitere Entwicklung bis zur Apostelversammlung am 12. September 1954 in Stuttgart, wo es darum ging, dass Amtseinsetzungen und Versiegelungen an das Bekenntnis zur Botschaft geknüpft werden sollten. Apostel Kuhlen sprach sich als einziger Apostel dagegen aus. Die AG „GNK“ fährt fort:

*Kuhlen sah sich also abermals (wie schon kurz vor seinem Rücktritt vom Stammapostelhelferamt im Jahre 1950) im Apostelkreis isoliert und nun im Jahre 1954 vor eine Entscheidungssituation gestellt, die ihm drei Optionen bot:*

- *Glaubensgehorsam praktizieren und die Botschaft verkündigen,*
- *Rücktritt vom Amt, da er die Botschaft nicht glauben wollte,*
- *Trennung vom Stammapostel herbeiführen.*

*Kuhlen entschied sich für die letzte Variante und bereitete diese sorgfältig vor.*

Die **Zeitzeugen** erklären eindeutig, dass Apostel Kuhlen in der Apostelversammlung am 12. September 1954 auch im Namen der Apostel Dehmel und Dunkmann gesprochen hat. Im Übrigen habe es hinsichtlich der Optionen noch eine weitere gegeben, die darin bestand, den Stammapostel zu bewegen, mit Blick auf die Bibel und weitere wichtige seelsorgerische Gründe von der beabsichtigten „Dogmatisierung“ der Botschaft wieder Abstand zu nehmen. Diese Hoffnung schien sogar berechtigt, weil der Stammapostel in dieser Apostelversammlung zum Thema „Dogmatisierung“ nachweislich ein offizielles Abstimmungsvotum vermied.

5. Die **AG „GNK“** kommt zu dem Schluss:

*Mit der Versendung eines Briefes vom 6. Januar 1955 an die Glaubensgeschwister im Apostelbezirk Düsseldorf, die der Stammapostel ausdrücklich untersagt hatte, hat Kuhlen die Trennung öffentlich werden lassen – denn in dem Brief lässt Kuhlen nun eine völlig andere Auffassung zur Botschaft erkennen, und er begibt sich somit in Opposition zum Stammapostel. Mit der Verteilung des Briefes – und dieser Akt war Teil einer Strategie – hat Kuhlen also die Trennung bewusst forciert und provoziert. Die Ende 1950 sich konkretisierende Botschaft ist also nicht Ursache für die Trennung Kuhlens von der Neuapostolischen Kirche, sie kann allenfalls als beschleunigender Faktor betrachtet werden. Sie wurde von Kuhlen mit dem Ziel instrumentalisiert, seine innerlich bereits vollzogene Distanzierung zu rechtfertigen.*

*Kuhlen ist zur Apostelversammlung am 23. Januar 1955 nach Frankfurt gefahren mit der Absicht, die Trennung abzuschließen. Da er nicht bereit war, dem Stammapostel zu folgen, kam es zur Amtsenthebung und zum Ausschluss aus der Neuapostolischen Kirche.*

Die **Zeitzeugen** erklären hierzu eindeutig: Diese Darstellung ist unkorrekt. Sie enthält Unterstellungen und subjektive Hypothesen. Sie entspricht nicht den wirklichen Abläufen und Tatsachen.

Tatsache ist: Bereits am 13. Dezember 1954 richtete Apostel Kuhlen einen Einschreibebrief an den Stammapostel Bischoff. Darin bittet Apostel Kuhlen den Stammapostel um Unterstützung, um schwerwiegende Unstimmigkeiten beseitigen zu helfen, die in einer Gemeinde durch Auseinandersetzungen um die Botschaft ausgelöst worden waren. Der Brief endet mit nachstehendem Wortlaut: „Lieber Stammapostel, stehen Sie uns doch bei, denn wir haben das einzige Verlangen, zusammen mit Ihnen zum Tag des Herrn zu gehen, und da tut doch ein gegenseitiges Stützen sehr not. (...) Ich grüße Sie in Liebe und Ergebenheit, Ihr gez. Peter Kuhlen.“ Der Stammapostel schafft keine Abhilfe.

Im Gegenteil: Es gibt deutliche Hinweise, dass nun von Frankfurt aus verschiedene Aktivitäten entfaltet werden, die eindeutig gegen die Wiederherstellung eines friedlichen Miteinanders gerichtet sind. Sie sind vielmehr darauf ausgelegt, die Autorität des zuständigen Bezirksapostels Kuhlen systematisch zu untergraben. Brüder und Geschwister werden angewiesen, sich in allen anstehenden Fragen bevorzugt an den Bezirksapostel des Nachbarbezirks, Walter Schmidt, zu wenden. Vom engeren Umfeld des Stammapostels werden Mitteilungen verbreitet, die besagen, dass dem Apostel Kuhlen sowie seinen Mitaposteln inzwischen alle Amtsbefugnisse entzogen seien. Aus formalrechtlichen Gründen bedürfe es nur noch einer gewissen Zeitspanne bis zum endgültigen Abschluss der Entlassungsmaßnahmen. Der Konflikt wurde also durch den Stammapostel nicht entschärft, sondern vielmehr forciert. Bereits weit vor dem 23. Januar 1955 war demnach zu erkennen, dass brüderliche klärende Gespräche seitens des Stammapostels unerwünscht waren. Der Stammapostel war gewillt, zugunsten seines „Botschaftsdogmas“ kategorisch einen Bruch zu vollziehen.

In dieser Situation zunehmender Unruhe in den Gemeinden kam es zu dem in Frage stehenden Brief vom 6. Januar 1955. Dieser Brief wurde unterschrieben von den Aposteln Kuhlen, Dehmel und Dunkmann sowie von allen Bischöfen und Bezirksältesten des Apostelbezirks Düsseldorf. Er ist nachweislich geprägt vom Brudersinn und der eindeutigen Ausrichtung, mit dem Stammapostel verbunden zu bleiben.

Der Brief ist in einem ehrerbietigen Ton gegenüber dem Stammapostel verfasst und bekundet den Glauben an die nahe Wiederkunft Christi. Er soll helfen, doch noch Frieden zu schaffen und möglichst die „Dogmatisierung“ der Botschaft abzuschwächen.

Diesen Brief als ein „Trennungsdokument“ zu bezeichnen, ist unsachlich. Den Modus der Briefverteilung zum Tatbestand einer beabsichtigten Kirchentrennung hochzustilisieren lässt vollständig außer Betracht, dass es für Apostel Kuhlen unumgänglich wurde, aufgrund irritierender Einwirkungen aus anderen Apostelbezirken, den

dieserhalb fragenden und stark beunruhigten Gemeindemitgliedern geschuldete angemessene Auskünfte zu geben.

Als der Stammapostel schließlich die Verteilung des Briefes kategorisch untersagte, entstand eine Konfliktsituation, die zu einer großen Gewissensfrage wurde. Die Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann sahen sich aufgrund ihres Apostolats in der Verantwortung gegenüber ihren Brüdern und Geschwistern, biblische Grundwahrheiten nicht zur Disposition zu stellen bzw. stellen zu lassen. Der Stammapostel hatte zurückliegend schon mehrfach Vorhersagen gemacht, die sich nicht erfüllt haben. Sollten vertrauensvoll glaubende Brüder und Geschwister unverantwortbaren Turbulenzen und Irritationen uninformiert ausgesetzt werden? Die Apostel entschieden sich für die biblische Grundwahrheit gemäß Apostelgeschichte 5,29: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“

Immer noch hoffte man, dass der Stammapostel von der doktrinären Umsetzung seiner Botschaft abrücken würde. Durch die Unnachgiebigkeit des Stammapostels erlangten letztlich die verhängnisvollen Abläufe eine tragische Eigendynamik.

Insbesondere von Werner Kuhlen wird vehement bestritten, dass sein Vater schon vor der entscheidenden Sitzung am 23. Januar 1955 in Frankfurt innerlich die Distanzierung von der NAK vollzogen habe. Bis zuletzt hoffte man, hat gebangt und darum gebetet, dass es nicht zur Trennung komme möge. Der Gedanke an Trennung war allen entsetzlich. Keiner hat das gewollt. Alle wollten neuapostolisch bleiben. Dies wird insbesondere auch von dem noch lebenden Zeitzeugen Herbert Kloss bestätigt, der seinerzeit persönlich als Bezirksältester an der entscheidenden Sitzung in Frankfurt am 23. Januar 1955 teilnahm.

6. Die **AG „GNK“** sagt bezüglich der entscheidenden Apostelversammlung vom 23. Januar 1955:

*Kuhlen ist also nicht „hinausgeworfen“ worden, sondern er ist von sich aus gegangen und hat damit den Ausschluss selbst verursacht. Er vollzog die äußere Trennung, nachdem die innere bereits stattgefunden hatte.*

Die **Zeitzeugen** halten dem entgegen, wie der definitive Ablauf der Apostelversammlung am 23. Januar 1955 gewesen ist. Den Aposteln Kuhlen, Dehmel und Dunkmann ist lediglich die Möglichkeit eingeräumt worden, wegen unzureichender Botschaftsverkündigung sofort ihr Amt abzugeben. Als sie das aus Gewissensgründen ablehnten, wurden sie noch in der gleichen Sitzung amtsenthoben und aus der Neuapostolischen Kirche ausgeschlossen.

Die Zeitzeugen stellen noch einmal klar, dass die alleinige Ursache für die Trennung von der NAK die Botschaft von Stammapostel Bischoff war. Alle anderen Behauptungen sind konstruiert und entbehren jeder Grundlage.

7. Die **AG „GNK“** schreibt abschließend:

*Nur am Rande sei vermerkt – aber auch dies belegen die Quellen: Noch bevor Kuhlen zur entscheidenden Apostelversammlung nach Frankfurt fuhr, ließ er an etlichen Kirchen andere Schlösser einbauen, um (so sein Kalkül) im Falle eines Kirchenausschlusses mit neuem Namen und eben neuen Kirchenschlüsseln an alten Stätten weiterzuwirken – was rein rechtlich gesehen jedoch zum Scheitern verurteilt war.*

Die **Zeitzeugen** sagen, dass auch das unzutreffend ist. Es ist bekannt, dass durch wenige Gemeindevorsteher erst nach dem 23. Januar 1955, das heißt, nach dem Ausschluss der Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann aus der NAK, in einigen Fällen an Mietlokalen im Benehmen mit den Vermietern Schlösser zu den Zugängen ausgewechselt wurden. Dies geschah ohne Wissen und Billigung der Apostel. An kircheneigenen Gebäuden eine solche Handlung vorzunehmen, war allein aus juristischen Gründen nicht denkbar. Die in den Zeitschriften „Der Jugendfreund“ (Nr. 6, 1956) und „Christi Jugend“ (Nr. 11, 1956) veröffentlichten Berichte können als einschlägige Quellenangaben nicht herangezogen werden, da diese Berichte nachweisbar falsch sind und den wirklichen Geschehnissen in keiner Weise entsprechen.